

Wie kommt man, angewandt arbeitend wie die regionalSynergie, zu (neuen) Erkenntnissen?

Unsere vielschichtigen Erkenntnisinteressen führen zur Notwendigkeit, sich im Sinne des Methodenpluralismus aus einem unerschöpflichen Pool an Möglichkeiten zu bedienen. Die Angewandte Geographie entwickelt aus bestehenden Erkenntnissen brauchbare Synthesen, ohne dabei die Wissenschaftlichkeit zu vernachlässigen. Das geschieht durch phänomenologische, mitunter intuitive Herangehensweise bei der Identifizierung von Fragestellungen und Zielen, um hernach einzelne Arbeitsschritte nach rationalen Merkmalen einzuteilen. Die Arbeitsschritte werden methodisch sauber durchgeführt und in Beziehung gebracht. Die abschließende Synthese von Teilergebnissen ist meist wieder eher intuitiv und oft nicht absolut, objektiv zu bewerkstelligen, hat sie sich doch realen Zielen unterzuordnen. Dennoch:

Das Ergebnis wird als Faktum postuliert und ist als solches jederzeit mittels verschiedener Ansätze falsifizierbar. Entscheidend ist nicht der durchgängig bemühte wissenschaftliche Ansatz, sondern die Überprüfbarkeit des Ergebnisses und der ihm zugrunde liegenden Teilergebnisse.

In der Realität ist die Nachfrage nach Falsifizierung von Endergebnissen weniger gefragt, als der stringent geführte Nachweis von deren Brauchbarkeit *und* Gültigkeit. Um lückenhafte Wissenschaftlichkeit, die sich bei privatwirtschaftlichen Projekten zwangsläufig ergibt, zu schließen sowie neue und verallgemeinerbare Erkenntnisse zu lukrieren, wollen wir Strukturen schaffen, ohne die ein Großteil aller Anstrengung im Vakuum verpufft, nämlich...

... die Synergie-Akademie für den ländlichen Alpenraum

Universitäten unter Bolognaknechtschaft scheuen umsetzungsorientierte Projekte, die notwendig auch wissenschaftsferne Aktivitäten beinhalten. Wenn Universitäten zur Projektpartnerschaft überredet werden, so muss man dennoch mit erheblichen finanziellen und energetischen Reibungsverlusten rechnen, weil zwischen dem möglichst reinen Forschungsauftrag der Universität und der erwünschten Umsetzung hausgemachte bürokratische Unwegbarkeiten lauern. Auch wenn manche Arbeitsgruppen Interesse zeigen und von Drittmitteln abhängig sind, saugt die universitätsinterne Bürokratie effizient sowohl Mittel als auch Motivation auf. Nach einem allerletzten wiewohl vergeblichen Versuch von Michael Beismann, im Rahmen einer Doktoratsstelle direkt von der Universität Innsbruck aus wissenschaftliche Angewandte Geographie zu gestalten, konzentrieren wir uns nun endgültig darauf, in Eigenregie wissenschaftsbasierte Angewandte Geographie für den ländlichen Alpenraum anzubieten und zu betreiben. Hierfür vereinen wir besonders wertvolle Wissenschaftler und Netzwerke außeruniversitär unter der neu zu gestaltenden Synergie-Akademie! Leider ist aus der humangeographischen Professorenschaft außer Herrn Prof. Steinicke niemand mehr mit Kompetenz für den Alpenraum in Innsbruck installiert. Die Geographie ist tot, lang lebe die Geographie! Dafür gibt es in anderen Instituten, besonders auf der Geschichte und der Soziologie, aber auch den Wirtschafts- und Politikwissenschaften hervorragende Leute mit unumstrittener Expertise, die dem notwendig ganzheitlichen Ansatz folgen können und wollen.

Eine Akademie zeichnet sich durch die Erarbeitung und Weitergabe von Erkenntnissen aus. Unsere *Synergie-Akademie für den ländlichen Alpenraum* will dies möglichst unbürokratisch, interdisziplinär und angewandt orientiert bewerkstelligen.

Bislang beschränkte sich die (wissenschaftliche) Weitergabe unserer Expertise auf externe Lehre innerhalb der Universität Innsbruck sowie wissenschaftliche Publikationen und Vorträge, weiters auf Praktikumsstellen bei der regionalSynergie sowie die (Sub-)Betreuung von Masterarbeiten. Letztere genügen wissenschaftlichem Anspruch, sind unmittelbar angewandter Natur und tragen genauso zum Erkenntnisgewinn bei, wie unsere übrigen wissenschaftsbasierten privatwirtschaftlichen Tätigkeiten. Vordergründiges Ziel ist es nun, einen Teil unseres wissenschaftlichen Netzwerks offiziell und formal in eine *Synergie-Akademie für den ländlichen Alpenraum* zu integrieren, um quasi ständig auf breiter Basis die brisantesten Fragen für den ländlichen Raum zu diskutieren sowie (Förder-)Projekte zu lukrieren und durchzuführen. Mittelfristig sollen regelmäßige Publikationen jeweils zeitnah gerade virulente Probleme behandeln.

Was noch fehlt ist die Abwägung unterschiedlicher Möglichkeiten, wie die **Synergie-Akademie** formal zu strukturieren und mit einer Basisfinanzierung auszustatten ist. Zu diesem Thema sind wir um jedwede **Hinweise und Hilfestellungen** froh - **ab sofort!** Interessierte **fachliche Expertinnen und Experten** sind ebenfalls eingeladen, sich **bitte zu melden!**

Viele Aktivitäten, die schon jetzt der zukünftigen Akademie zugerechnet werden können, laufen bereits, einige werden ab Anfang Sommer 2019 folgen, denn Aktion ist dringender als die offizielle Struktur, die gerne organisch wachsen darf.

Der angewandt-wissenschaftliche Ansatz der Synergie-Akademie für den ländlichen Alpenraum

Unsere Geographie befasst sich mit der räumlichen Verteilung und Auswirkung von einzelnen Phänomenen und, in besonderem Maße, mit der Wechselwirkung aller Phänomene in dem Raum, deren Charakter sie bedingen.

Für uns interessante Phänomene sind alle beobacht- und spürbaren Funktionen und Prozesse innerhalb jener geographischen Substanz, die zwischen dem Gesteinsmantel und der Atmosphäre verteilt ist.

Alle Phänomene werden ihrerseits explizit von einschlägigen Fachrichtungen abgedeckt, die sich meist in naturwissenschaftliche oder geistes- und sozialwissenschaftliche Zugänge einordnen lassen. Das bedeutet, dass das Erkenntnisinteresse der Geographie nie das einzelne Phänomen im Detail ist, sondern dessen Verteilung und Wechselwirkung mit anderen Phänomenen sowie die sich daraus ergebende Raumrelevanz. Es gibt kaum Phänomene, die nicht räumlich beeinflusst oder raumrelevant sind. *Vom unterschiedlichen Siedepunkt des Wassers auf unterschiedlicher Meereshöhe bis zur gesellschaftlich oder psychologisch bedingten Motivation, da oder dort, so oder anders zu wohnen, zu wirtschaften und damit den Raum zu gestalten.*

Welche Phänomene sind wo und warum im Raum und wie wechselwirken sie untereinander raumbedingt oder raumwirksam?

Es kommt also bei jeglichem Phänomen auf dessen Prozesshaftigkeit und Funktion an, nicht aber um das Wesen des Phänomens an sich oder als Ganzes. Daraus folgt, dass unser geographischer Zugang auf die Entwicklung und Anwendung von Methoden zur Erfassung von Prozessen und Zusammenhängen fokussiert ist und nie einer gewissen Dynamik und Komplexität entbehrt. *Nicht die Gravitation, Trägheit und Reibung an sich interessieren uns bei der Modellierung von Fels- und Bergstürzen, sondern deren Zusammenspiel hinsichtlich der Reichweite. Aber erst die Beschäftigung mit der Frage, wann sich wo, unter welchen Voraussetzungen, wie große Felsstürze ereignen, macht die Frage von Reichweiten relevant, da sich diese **nach** dem jeweiligen Ereignis ohnehin leichter und exakter bemessen lassen.*

Das Erkenntnisinteresse der Geographie folgt in letzter Konsequenz immer Zusammenhängen, die sich auf die Lebensrealität auswirken. Um einzelne Phänomene im Detail zu erfassen, werden Erkenntnisse aus Spezialwissenschaften benötigt.

Wir bedienen uns innerhalb einer einzigen Fragestellung einer Vielzahl an Methoden bzw. verschiedener meta-theoretischer Ansätze. Das reduziert die Möglichkeit, allgemeingültige Theorien zu begründen, die über verallgemeinerbare Räumuster hinausgehen. Um unsere wissenschaftliche Betätigung dennoch zu rechtfertigen, muss der gesellschaftliche Wert ihrer Ziele evident sein. Seit sich der Rationalismus in unserer Gesellschaft prinzipiell durchsetzte, wird dem analytischen Erforschen des absoluten Charakters von Phänomenen, wie auch die Bildung allgemeingültiger Theorien a priori Sinn eingeräumt. Funktionen, Prozesse und das Zusammenwirken von Phänomenen hingegen sind dynamisch und unterliegen oft einer subjektiven Bewertung. Sie sind also nicht absolut oder theoretisch, sondern in realen Erlebniszusammenhängen verankert. *Die Modellierung der Reichweite von Stürzen macht dann am meisten Sinn, wenn auch zivilisatorische Aspekte von ihr betroffen sind.* **Das synthetische Arbeiten der Geographie muss sich also an bestehenden oder potentiellen Bedürfnissen orientieren, um seinem eigentlichen, nicht in Frage zu stellenden Wert gerecht zu werden.**

Die Geographie als Wissenschaft existiert vor allem innerhalb akademischer Institutionen und da hauptsächlich zur Ausbildung und Befähigung von Menschen, geographisches Grundlagenwissen weiterzugeben oder weiter beforschen zu können. Unsere angewandte Geographie allerdings hat die Aufgabe, sinnvolle und notwendige Erkenntnisse der Wissenschaft mittels brauchbarer Synthesen nutzbar zu machen.

Ausschließlich nach allen Regeln der Wissenschaft zu arbeiten, ist aus Finanzierungsgründen den Universitäten vorbehalten. Zielt man hingegen auf realitätsnahe, umsetzungsorientierte Ergebnisse ab, steht oft intuitives Benutzen von anerkannten Erkenntnissen im Vordergrund. Dabei ist der Grad der Wissenschaftlichkeit stufenlos wählbar. Unser Vorschlag zur Einteilung der Angewandten Geographie orientiert sich nach dem Grad ihrer Wissenschaftlichkeit:

Wir teilen die Angewandte Geographie in **wissenschaftliche Angewandte Geographie**, in **wissenschaftsbasierte Angewandte Geographie** und **geographisches Handeln** ein. Wir betreiben hauptsächlich wissenschaftsbasierte Geographie mit Faible für interdisziplinäres Arbeiten.

Wir forschen und lehren anwendungsorientiert und lösen Probleme wissenschaftsbasiert.